



Theatermuschel ist out: Heutzutage sitzen Souffleusen und Souffleure im Zuschauerraum oder am Bühnenrand.

MECHTHILD HENNEKE (3)



Ist öfter die Frage: Macht der Mime eine Kunstpause – oder braucht er mich?

# Rettungsanker für Stars

Souffleusen sind ein Rückhalt für Schauspielerinnen und Schauspieler, denn sie geben ihnen Sicherheit. Ihre Rolle ist geprägt von Einfühlungsvermögen und Neutralität

MECHTHILD HENNEKE

Der Platz in der Mitte der ersten Reihe des Theatersaals gehört ihr. Hier, im Berliner Ensemble, sitzt Antonia Schirmer, das Textbuch aufgeschlagen, und verfolgt jedes Wort auf der Bühne. Stockt ein Schauspieler oder eine Schauspielerin, gibt sie ein Stichwort – so laut und zugleich so leise wie möglich. Häufig passiert das jedoch nicht. „Ich schätze, bei 85 Prozent der Vorstellungen muss ich nicht eingreifen“, sagt sie. Manchmal kommt es jedoch anders und Antonia Schirmer muss fünfmal helfen. Einmal musste sie gleich achtmal „vorsagen“. Ihre Anwesenheit ist für die Schauspielerriege ein unverzichtbarer Rückhalt. „Ich bin die sichere Bank“, beschreibt sie ihre Rolle, „ich bin dafür da, den Schauspielern auf der Bühne Ruhe zu geben.“

### Timing zählt

Schirmer liebt das Theater. Die 55-Jährige, schmale Frau arbeitete nach dem Studium der Theaterwissenschaft als Regieassistentin, bevor sie beschloss, sich voll und ganz ihrer Familie zu widmen. Als ihre Kinder größer wurden, nahm sie eine Arbeit in einem Buchgeschäft an. Vor fünf Jahren sah sie das Stellenangebot des Berliner Ensembles und bewarb sich. Damit überraschte sie sich selbst, denn Souffleuse zu werden hatte sie nie geplant. Doch sie geht in der Aufgabe auf. Während der Vorstellung befindet sich Schirmer mal im Theatersaal, mal am Bühnenrand, mal sogar auf der Bühne. Die mit dem Beruf häufig verknüpfte Muschel am vorderen Bühnenrand gibt es im Theater heute nicht mehr. „Sie existiert, wenn überhaupt, nur noch in Opern. Dort haben Souffleusen viel mehr Aufgaben“, sagt sie. Im Theater störte die Muschel viele Bühnenbildner, die Souffleusen mussten in den Zuschauerraum wechseln. Dadurch entsteht während der Vorstellung neben der intensiven Verbindung zu den Spielenden auch ein dichter Kontakt zum Publikum, dessen Reaktionen Schirmer buchstäblich hautnah miterlebt. Keine leichten Arbeitsbedingungen, da immer höchste Konzentration gefordert ist.



Vor fünf Jahren am Theater angeheuert: Antonia Schirmer absolviert ihren „Rettungsdienst“ am Berliner Ensemble.

Beim Soufflieren kommt es aufs richtige Timing an – und die richtige Einschätzung. „Macht der Schauspieler oder die Schauspielerin eine Kunstpause oder hat er oder sie einen Hänger?“, ist die entscheidende Frage. Reinzusprechen, wenn die Pause beabsichtigt war, ist genauso ärgerlich, wie den Moment zu verpassen, wo das Stichwort gebraucht wird. Der größte Teil der Arbeit findet jedoch statt, bevor sich der Vorhang hebt: Schirmer

begleitet durchgängig die Proben für das Stück, bei dem sie eingesetzt ist, und unterstützt die Schauspielerinnen und Schauspieler. „Bis zur Premiere sollten sie den Text können“, sagt sie. Doch manche Rollen sind so umfangreich, dass Schirmer immer wieder gefragt ist. Den komplizierten Text von Becketts „Warten auf Godot“ geht sie beispielsweise mit den Protagonisten vor jeder Aufführung noch einmal durch. Bei etwa 15 Inszenierungen aus dem Repertoire

ist sie dabei. Sie ist eine von drei Personen, die am Berliner Ensemble soufflieren. Obwohl es in nahezu allen Theatern Souffleusen gibt, ist die Ausbildung nicht geregelt. „Häufig soufflieren frühere Schauspieler, wie meine beiden Kollegen Christine Schönfeld und Andreas Uhse. Wir sind ein wunderbares Team, ergänzen uns perfekt“, sagt sie. Der Beruf der Souffleuse findet sich nur in Deutschland, denn hier gibt es Repertoiretheater. Das bedeu-

tet, dass es verschiedene Inszenierungen an einem Haus gibt, die aufgeführt werden – in unregelmäßigen und manchmal recht großen Abständen. In anderen Ländern beschränken sich die Bühnen auf eine oder wenige Inszenierungen, die am Stück präsentiert werden und dann verschwinden. Das Jahresgehalt von Souffleusen liegt bei rund 35.000 bis 40.000 Euro.

### Auf Distanz mitspielen

Die lange Arbeit an den Stücken schafft für die Schauspielenden, aber auch für Schirmer eine enge Verbindung zum Text. Sie taucht tief hinein, wie sie sagt, entdeckt immer neue Nuancen und Bedeutungen. Der Umgang mit den Texten ist von Schauspieler zu Schauspieler und von Schauspielerin zu Schauspielerin unterschiedlich. „Manche weichen nicht vom Text ab, andere brauchen Schlupflöcher, wo sie frei sprechen oder improvisieren“, erzählt sie. Die Souffleuse muss sich darauf einstellen, wie das Ensemble-Mitglied arbeitet und empathisch auf dessen Wünsche eingehen. Sie ist jenseits der Bühne ein Spiegel, in dem die Schauspielenden sich reflektieren, mit dem sie Varianten ausprobieren können, ohne beurteilt zu werden. Denn die Souffleuse bleibt neutral. „Ich habe eine Beobachterposition“, sagt Schirmer. Souffleusen seien nicht Teil der Inszenierungsteams, sondern die Instanz, die „darüber wacht, dass dem Text Genüge getan wird“. Schirmer ist mit der Rolle einverstanden. Sie hat für sie den Vorteil, dass sie zu Hause vom Theater abschalten kann. Das sei für die Regisseure beispielsweise oft nicht möglich. In der Hierarchie des Theaters befanden sich Souffleusen früher ganz unten, erzählt sie. Heute sei das anders. Niemand lasse sie eine Hierarchie spüren. Und die Rolle befindet sich im Wandel: In einigen Theatern übernehmen Souffleusen heute zusätzlich die Aufgaben von Inszenierenden, die den technischen Ablauf einer Aufführung sicherstellen, sagt Schirmer. Das könne sie sich ebenfalls vorstellen. Antonia Schirmer übt ihren Beruf mit Leidenschaft aus. Sie fühlt sich als Teil des Hauses. „Ich brenne dafür“, sagt sie. „Oft denke ich: Es gibt keinen schöneren Ort, an dem ich jetzt sein möchte.“